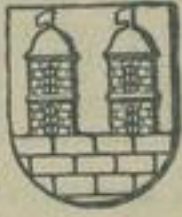


Wochenblatt für Wilsdruff

und Umgegend.

Erscheint seit dem Jahre 1841.

Amts - Blatt



Verlagspreis: 1/2 Pf. pro die 6-gipfelter Hauptzeitung oder dem Rest...
Jahrespreis: 1 1/2 Pf. pro die 6-gipfelter Hauptzeitung oder dem Rest...
Einzelhefte: 1/2 Pf. pro die 6-gipfelter Hauptzeitung oder dem Rest...

Das Wochenblatt für Wilsdruff erscheint wöchentlich dreimal und zwar Montags, Mitt-
wochs und Freitags abends 6 Uhr für den folgenden Tag...
Verlagspreis: 1/2 Pf. pro die 6-gipfelter Hauptzeitung oder dem Rest...

für die Königliche Amtshauptmannschaft Meißen, für das
sowie für das Königliche

Königliche Amtsgericht und den Stadtrat zu Wilsdruff
Forstrentamt zu Tharandt.

Lokallblatt für Wilsdruff

Birkenhain, Blankenstein, Braunsdorf, Burkhardswalde, Groißsch, Grumbach, Grund bei Mohorn, Hartha bei Gauernitz, Helbigsdorf, Herzogswalde mit Landberg, Jühndorf,
Kaufbach, Kesselsdorf, Kleinschönberg, Klipphausen, Lampersdorf, Limbach, Lohm, Miltitz-Roßsch, Mohorn, Münzig, Neukirchen, Niederwartha, Oberherrnsdorf, Pohrsdorf,
Röhrsdorf bei Wilsdruff, Roßsch, Rothschönberg mit Perné, Sächschorf, Schmiedewalde, Seeligstadt, Sora, Steinbach bei Kesselsdorf, Steinbach bei Mohorn, Spechtshausen,
Tanneberg, Taubenheim, Ullendorf, Weistrapp, Wildberg, Zöllmen.

Druck und Verlag von Arthur Jigante, Wilsdruff. Für die Redaktion verantwortlich Oberlehrer Gärtner, Wilsdruff.

Nr. 69.

Sonnabend den 16. Juni 1917.

76. Jahrg.

Der amtliche Teil befindet sich im Hauptblatt und in der Beilage.

Luftangriff auf die Festung London.

Volkes Stimme.

Die „Anfrage“ der Petersburger Regierung bei ihren
Freunden in den verbündeten Hauptstädten, wie sie es mit
ihren Kriegszielen halten wollten, hat ein merkwürdiges
Ergebnis gehabt: alle sind sie mit den Absichten und den
Grundgedanken der neugeborenen Mächte in Rußland
vollständig einverstanden. Sie waren zwar auch mit der
Regierung des Zaren ein Herz und eine Seele, und wenn
sie jetzt keine Krone nachweinen, so nur deshalb, weil
man jetzt eben keine Zeit dazu hat, sich um Vergangenes und
Verlorenes lange zu grämen. Gewiß sind sie alle, die Ribot,
die Lloyd George, die Sonnino Idealisten vom reinsten
Wasser, daß Krone gilt ihnen nicht als leerer Lohn; aber
wenn sie den Krieg gewinnen wollen, dürfen sie auch die
realen Machtverhältnisse dieser Welt nicht aus den Augen
lassen, und so sind sie — selbstverständlich — gegen Ent-
schädigungen und Reparationen, weil der russische Arbeiter-
und Soldatenrat es sich nun einmal so in den
Kopf gesetzt hat. Nur, kleine Vorbehalte, ganz
klein, werden doch wohl noch erlaubt sein, nicht
wahr? So, daß England die den Eingang zu den
Dardanellen beherrschenden griechischen Inseln behält, daß
es den Rückweg aus Syrien und Mesopotamien nicht mehr
findet, daß es die deutschen Kolonien nicht wieder heraus-
gibt, daß Italien seinen albanischen Rand noch schnell nach
Möglichkeit erweiter, auch wenn dabei das Königreich
Serbienland zum Teufel geht; und daß Frankreich natür-
lich das glorreiche Frankreich aus diesem furchtbaren
Weltkriege nicht mit leeren Händen nach Hause kommt;
denn was sollte aus der Republik dann wohl werden?
Also verläßt es sich, wie Herr Ribot die Peters-
burger Regierung jetzt offiziell hat wissen lassen
auf die Bestimmung seiner alten lokalen Bundes-
genossen und stellt mit Freude die völlige Über-
einstimmung mit dem russischen Volke über den Sieg fest.
Frankreich denke nicht daran, irgendein Volk zu unter-
drücken, sondern es sei entschlossen, jede Unterdrückung aus-
zuwärtigen. Es strebe die Befreiung und Zurückgabe von
Wahlforderungen an und werde mit den Alliierten für die
Wiederherstellung ihrer territorialen Rechte, für die volle
Bergütung des angerichteten Schadens und für Sicher-
stellungen für die Zukunft kämpfen.

Wenn man diese Antwort unbefangenen Sinnes würdigt,
so liegt sie sich wie ein offener Dorn auf die Willens-
umgebung der Petersburger Regierung. Sie ist ganz
und gar auf die Befehle der jähnen Seele Miljutows
abgestimmt, den der Arbeiter- und Soldatenrat davongejagt
hat, weil er wie die Rabe das Rauken nicht lassen wollte.
Auch Frankreich verharret dabei, seine Hände nach fremdem
Gut auszustrecken, und will doch in Petersburg glauben
machen, daß es nur begehrt, was ihm gebührt. Da
Antwort auf dieses durch und durch verlogene Spiel in
den Partier Beutejägern inzwischen aus dem berufensten
Munde geworden. Der elsaß-lothringische Land-
tag selbst hat sich durch das Sprachrohr seines
Präsidenten bekümmert dafür bedankt, von Frankreich
„befreit“ zu werden. Er hat vor aller Welt laut und un-
mühevoll seine unerbittliche Zugehörigkeit zum
Deutschen Reich betont und es weit von sich gewiesen,
daß um seinetwillen dieses entsetzliche Blutvergießen fort-
gesetzt werde. Auch der Hinweis fehlte nicht, daß die Be-
völkerung des Landes zu 87 vom Hundert deutschen Blutes
und deutscher Sprache ist — und doch soll es, auf
Grund des Nationalitätenprinzips, zu Frankreich ge-
schlagen werden? Wer dazu seine Zustimmung gäbe
werd' dazu den Krieg bis ins Endlose verlängern wollte,
der müßte wirklich von allen guten Geistern verlassen
sein. Von den Franzosen kann man sich schließlich nicht
wundern, wenn sie den Traum vieler Jahrzehnte unbe-
dingt festhalten wollen, wenn sie sich mit Händen und
Füßen dagegen sträuben, den Kampf abzubrechen, der
ihnen nur ungeheure Verluste an Gut und Blut einge-
tragen hat. Aber das russische Volk wird doch wohl ein-
sehen, daß es ein Verbrechen an der wahren Demokratie
bedeuten würde, wollte man ein Land gegen seinen er-
klärten Willen „befreien“ oder sich „zurückgeben“ lassen,
wobei Herr Ribot jetzt zu sprechen für gut befindet.
Ein ander Bild. Im österreichischen Abgeord-
netenhaufe hat bei der jetzt in Gang gekommenen großen
Aussprache über die Neuordnung der nationalen Verhält-
nisse der Donaumonarchie auch ein Vertreter des rumäni-
schen Volkstammes das Wort ergriffen. Und was sagt
er? Er stellt fest, daß für die Vereinigung des ge-
samten rumänischen Volkes in Österreich-Ungarn alle

Voraussetzungen bestehen. Die rumänische Bauern-
schaft des Königreiches Rumänien verabscheue die
bisherige Herrschaft, die sie politisch entrechtet und
wirtschaftlich zugrunde gerichtet habe. Es brauche ihr
nur Freiheit der Entfaltung gewährt zu werden, damit
sie von selbst mit überwältigender Mehrheit nach dem
Friedensschluß den Kaiser von Österreich zum König
von Rumänien wähle. Für Rumänien würde dies die
von den Volksgenossen aus sämtlichen rumänischen Län-
dern sehnlichst gewünschte Vereinigung unter demselben
Banner bedeuten. Hiermit seien die Bestrebungen aller
Rumänen gerichtet. Die Rumänen bekennen sich be-
dingungslos zu Österreich-Ungarn. Diese Sätze
werden den Herren von der Entente gewiß
recht unangenehm in die Ohren klingen; für sie ist es
natürlich eine ausgemachte Sache, daß auch Rumänien
wiederhergestellt und — für seinen Treubruch und Verrat
an den Verbündeten! — entschädigt werden muß. Die
Stimme des Volkes gilt ihnen auch in diesem Falle nichts.
Sie haben ihr Programm, und damit basta. Nur muß
man immer wieder fragen, wo denn die Grundzüge der
russischen Revolution eigentlich bleiben sollen, wenn die
Mächte dieser Erde damit fortfahren wollen,
die Geschichte der Völker nach ihrem Sinn
zu lenken und nicht nach den Wünschen und
zum Besten dieser Völker selbst. Soll König Ferdinand
den Rumänen nachher, wenn alles vorüber ist, etwa wieder
aufgebracht werden, auch wenn sie auf das Bestimmteste
erklären, daß sie von den Segnungen seiner Herrschaft
genug und übergenug haben? In dem von damals
Gefühlten frei gewordenen Rußland wird man über diese
Frage jetzt wohl anders urteilen als in dem — republikani-
schen Frankreich.

Des Volkes Stimme — sie sollten nur besser auf sie
hören, die Regierungen von London und Paris; um den
Frieden der Welt wäre es dann wahrlich hoffnungsvoller
bestellt.

Der Krieg.

W.L.B. Großes Hauptquartier, 14. Juni.

Westlicher Kriegsschauplatz.
Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht. Sowohl in
Flandern wie in Artois war nur in einigen Abschnitten
der Artilleriekampf stark. Dänisch von Voeren trennten
wir mehrere Minen, die in der englischen Stellung Ver-
batterungen errichteten. Zu keinem Vorkämpfen kam
es südlich der Douve; die Lage ist unverändert geblieben.
Heeresgruppe Deutscher Kronprinz. Bei Bapaillon
(nordöstlich von Soissons) griffen die Franzosen nach mehr-
fährigen Feuers an; sie wurden zurückgeworfen. Sonst
blieb die Artillerietätigkeit meist gering.
Heeresgruppe Herzog Albrecht. Nichts Besonderes.

Ein Geschwader unserer Großflugzeuge erreichte gestern
mittags London, warf über der Festung Bomben ab und
beobachtete bei klarer Sicht gute Treffergebnisse. Trotz
starker Abwehrgewehr und mehrerer Luftkämpfe, bei
denen ein englischer Flieger über der Themse abstürzte,
kehrten alle Flugzeuge unverletzt zurück.

Östlicher Kriegsschauplatz.
Die Gefechtsintensität hielt sich in den üblichen Grenzen.
Die russischen Neger sind in letzter Zeit wieder tätiger
geworden. Sie stehen mehrfach über unsere Linien vor;
seit Anfang Juni wurden 6 abgeschossen. Bombenabwurf
auf Tschum wurde gestern durch Luftangriff auf Schloß
vergolten.

Macedonische Front. Keine wesentlichen Ereignisse.
Der Erste Generalquartiermeister Ludendorff.

Luftangriff auf die Festung London.

Zahlreiche Brände in Docks, Werften und Bahnanlagen.
Am 13. Juni 1 Uhr mittags deutscher Zeit wurde die
Festung London bei klarstem Wetter von einem geschlossenen
Geschwader deutscher Großflugzeuge unter persönlicher
Führung des Geschwaderkommandeurs, Hauptmann Branden-
burg, angegriffen. Die Ziele des Angriffes waren die in
der Mitte der Stadt gelegenen Docks, Werften und Bahn-
anlagen sowie staatliche Magazine und Speicher, die sich
auf beiden Ufern der Themse entlangziehen. Zahlreiche
Brände brachen aus und fanden an den aufgeschalteten Vor-
räten reiche Nahrung.

Das Geschwader hielt sich länger als eine Viertel-
stunde über seinem Angriffsziele auf. Trotz englischer
Abwehrmassregeln kehrten

sämtliche Flugzeuge unverletzt
in ihre Heimatshäfen zurück. Ein feindliches Flugzeug
wurde über der Themse im Luftkampf abgeschossen und
kurze brennend in die Tiefe.

Sonar Law hatte behauptet, es sei sicher, daß mindestens
ein deutsches Flugzeug bei dem Angriff abgeschossen worden
sei. Die Enttäuschung in England wird jetzt, wo das ver-
richtete Flugzeug sich in ein englisches verwandelt hat, um
so größer sein.

Die Toten und Verwundeten.

Neuer verbreitet die folgende englische amtliche Zu-
sammenstellung der durch den deutschen Luftangriff ver-
ursachten Verluste an Menschenleben:

Es wurden 25 Männer, 16 Frauen und 26 Kinder
getötet, 223 Männer, 122 Frauen und 94 Kinder
verwundet.

Wie üblich, leugnet die englische Regierung jeden
Verlust an See- und Marineeinrichtungen. Dagegen
wird das übliche Klagebuch über in Schulen getötete
Kinder angeführt. In einer Schule in Londoner
Eastend allein seien 10 Kinder getötet und 45 verwundet
worden. Die Zahl der deutschen Flugzeuge wird auf
12 bis 15 angegeben. Sie wären in einer Höhe von
17 000 Fuß gesunken.

London, 14. Juni.

Sonar Law erklärte im Unterhause, daß eine ernste
Munitionsexplosion in Ashton bei Manchester stattgefunden
habe. Diese Explosion habe jedoch nicht mit dem Luft-
angriff im Zusammenhang. Es gab eine Anzahl Tote
und Verwundete.

Deutsches Luftschiff an der dänischen Küste.

Nach einer dänischen Zeitungsnachricht vom 2. Juni
soll am Nachmittag des 1. Juni ein Luftschiff über der
Kjøgebuchet erschienen, dem Lande nahegekommen sein und
sich nach Ansicht verschiedener Augenzeugen innerhalb der
Hoheitsgrenze befunden haben. Die im Kjøgehafen wache-
habende Abteilung hätte Warnungsschüsse gefeuert, worauf
das Luftschiff sofort seewärts gegangen wäre.

Hierzu erfahren wir von ausländischer Seite folgendes:
Es handelt sich offenbar um ein deutsches Luftschiff, das
sich zu einer Aufklärungsfahrt über der Ostsee befand.
Nach der nunmehr vorliegenden Begegnung dieses Luft-
schiffes ist festgestellt, daß sich das Luftschiff bei jeder Ge-
legenheit mindestens 4 1/2 Seemeilen von der dänischen
Küste entfernte, also sogar außerhalb der dänischen Hoheits-
grenze, gehalten hat. Sollten dänischerseits tatsächlich
Warnungsschüsse gefeuert worden sein, so wäre ihr Zweck
nicht erfüllt.

Der Mißerfolg der letzten englischen Offensive.

Auch in England beginnt man einzusehen, daß die
letzte englische Offensive ein Mißerfolg gewesen ist. Der
militärische Mitarbeiter der „Times“ schreibt: Wenn die
Engländer nur beabsichtigt hätten, mit Rücksicht auf eine
mögliche deutsche Offensive einen taktisch günstigen Punkt
zu besetzen, so ist ihr Vorhaben vollständig geblüht. Sollten
sie aber die Absicht gehabt haben, die Deutschen von der
Seebrücke zu vertreiben, was nur durch einen Durchbruch
bei Blythebaete möglich gewesen wäre, so wurde ihre stra-
tegische Absicht keineswegs erreicht und es blüht nur ein
taktischer Gewinn von sehr mittelmäßigen Werte übrig.

Die Minenvulkane bei Messines.

Der „Times“-Vertreter im Hauptquartier berichtet,
daß zur Sprengung der deutschen Stellungen bei Messines
800 Tonnen Sprengstoffe in etwa 20 über 10 englische
Meilen verteilten Stollen verwendet worden seien; das
schreckliche Schauspiel habe dem plötzlichen Ausbruch von
Vulkanen geglichen und die Erde habe auf weite Ent-
fernung bebegt.

Der Ritt in den Tod.

Über die ebenso zwecklos wie verlustreichen englischen
Kavallerieangriffe östlich Messines wird noch berichtet:
In drei Wellen prächtete die britischen Reiter-Geschwader
über das Trichterergelände vor. Was sich nicht in den
Netzen der Drahtverhänge verfangen und in Trichtern und
Gräben zu Fall kam, brach im deutschen Schanzfeuer zu-
sammen. In wenigen Minuten war alles vorüber. Das